

Poesie und Bilder

Poetische Botanik

Barbara Kellner-Heinkele, Berlin

Ein Gang durch den Garten osmanischer und türkischer Lyrik hält vielerlei Entdeckungen auf dem Feld der Gemütsbewegungen bereit: Liebessehnsucht in allen Schattierungen von Verzweiflung bis Herausforderung, leidenschaftliche Enttäuschung, heitere Freude, Zerknirschtheit, träumerisches Erinnern, Trauer, Melancholie, Leidensausbrüche, Sarkasmus und Spott – bis hin zu den Emotionen, die sich in beißender sozialer und politischer Kritik entladen. Im Verwirrspiel der Gefühlsmetaphern zerfließen die Grenzen zwischen jenseitiger und weltlicher Liebe, zwischen dichterischer Pose und intmem persönlichen Fühlen, zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft, in die er hineingestellt ist. Die Blumen, Bäume und sonstigen Gewächse dieser poetischen Gartenlandschaft, die auch als ungezähmte Erdenlandschaft gedacht werden kann, vermögen auf jeden Fall intellektuelles Vergnügen, Wertschätzung sprachlicher Meisterschaft und Bewunderung für schöpferische Phantasie hervorzurufen.

Eine Gartenfreundin, die bei einem Spaziergang durch die Dichtung ganz unvermittelt den Blick auf die dichterisch ins Licht gesetzte Flora richtet, könnte entdecken, dass es überraschend zahlreiche Blüten und Gewächse sind, die – sei es sinnbildlich oder den sprachlichen Höhenflug schmückend – in den Versen aufleuchten. Die Dichter und Dichterinnen der alten Zeit ließen sich keineswegs nur von der Schönheit der Rosen und der Anmut der Zypressen inspirieren, sondern ließen auch andere Blumen und Bäume sprechen. Die moderne Lyrik überrascht dagegen mit individuellen botanischen Bildern, da sie sich weit vom osmanischen Dichterkosmos entfernt hat. Die folgende Blütenlese ist gedacht als ein bunter Geburtstagsstrauß für Erika Glassen. Er ist in Bewunderung und Verehrung gepflückt.¹

Zu Beginn wollen wir einigen osmanischen Dichterstimmen das Wort geben, die der Rose allerlei Reflektionen der Gemütsstimmung zugewiesen haben, wobei die Rose, Sinnbild der vollkommenen Schönheit und der Vergänglichkeit, weder eindeutig den Frühlingsempfindungen noch der abgeklärten Heiterkeit des Sommers vorbehalten ist. Vielmehr ist sie das zentrale Symbol vielschichtiger Liebesempfindungen, und oft umgibt sie ein Hauch von Melancholie. Häufig pflanzt der Dichter in seinen poetischen Garten auch die Tulpe, die Narzisse

¹ Mein Beitrag möge nicht als Kommentar zur osmanischen und türkischen Lyrik verstanden werden, sondern als spielerisches Experiment mit Wörtern, Wortsinn und Wörtlichkeiten oder auch als ein Verkosten sinnfällig „blumiger“ Bilder in der Sprache von Dichtern. Zugleich ist hier auch eine Hommage für den Band „Kultgedichte“ mitgedacht. Im Übrigen gab ich der Übersetzung der Gedichte aus berufener Feder den Vorzug vor meiner eigenen.

oder Hyazinthe und überlässt sie, im Schatten der Zypresse, einem Wettstreit der symbolischen Bedeutungen.

Bahâr mevsimidür hem-dem-i sabâ olalum
 Gül ile döst kohusina âşina olalum
 Cü devr-i lâledür ihlâs ile kadeh dutalum
 Nite ki nergis olur mest-i bî-riyâ olalum [...]

It's the season of spring, let us be
 cheek to cheek with the east wind
 Let us be friends with the rose,
 and companions of its scent

It is the time of the wild tulip –
 with pure hearts let us take up the cup
 Like the narcissus, let us be drunk
 without pretense [...]

Şeyhî (gest. ca. 1431)²

[...] Taşradan geldi çemen sahnına biçâredürür
 Devr-i gül sohbetine lâleyi iletmediler [...]

It came a foreigner into the realm of park-lands, thus it is
 That when the rose holds carnival the tulip's smartly shown the door.

Necâtî (gest. 1509)³

² Şeyhî (gest. ca. 1431), siehe Walter G. Andrews/Najaat Black/Mehmet Kalpaklı (Hg. und Übers.), *Ottoman Lyric Poetry. An Anthology*, Austin 1997, 31, Text 272. Die vielfältigen Bedeutungen, die osmanische und neuere Dichter in den Rosen zu erkennen wussten, belegt Cemal Kurnaz, Art. „Gül“, in: *TDVİA* 14, 219-222, mit zahlreichen Beispielen; vgl. auch Marianne Beuchert, *Symbolik der Pflanzen*, Frankfurt am Main/Leipzig 2004, 279-287, und Siegfried Becker, Art. „Rose, Rosenwunder“, in: *Enzyklopädie des Märchens* 11, Berlin/New York, 833-842. Auch der Tulpe eignet eine zwiespältige Symbolik: u. a. versinnbildlicht sie den Pokal der im Frühling wiederkehrenden Lebensfreude oder der rotseidenen Festgewandung, vgl. Annemarie Schimmel, *Kleine Paradiese. Blumen und Gärten im Islam*, Freiburg im Breisgau 2001, 90-95. Die Narzisse ihrerseits kann für die im Frühling wiederkehrenden Kräfte der Natur stehen, aber auch für das schöne „Auge“ des Liebenden oder der Geliebten, siehe Beuchert, *Symbolik der Pflanzen*, 233-235, Schimmel, *Kleine Paradiese*, 99-104.

³ Necâtî (gest. 1509), übersetzt von E. J. W. Gibb, siehe Elias John Wilkinson Gibb, *A History of Ottoman Poetry*, Vol. II, London 1965, 119, Text in Fahir İz, *Eski Türk edebiyatında nazım. XIII. yüzyıldan XIX. yüzyıl ortasına kadar yazmalardan seçilmiş metinler*, 1/1, 2. Auflage, Ankara 1995, 203, und Necmettin Halil Onan, *İzablı Divan Şiiri Antolojisi*, Ankara 1941 (*Türk Edebiyatı Antolojileri* 2), 51. Irene Mélikoff sieht in diesem Vers den Gegensatz zwischen der Gartenblume (*gül*) und der Feldblume (*lâle*) ausgedrückt (Irene Mélikoff, „La fleur de la souffrance. Recherche sur le sens symbolique de *lâle* dans la poésie mystique turco-iranienne“, *Journal Asiatique*, 255 (1967), 341-360, hier 345). Eine weniger poetische Übersetzung als die von Gibb müsste wohl lauten: „Da sie als ärmliche Außenseiterin kam, wurde die Anemone (Mohnblume/Tulpe) nicht zum Festgelage der Rosenzeit zugelassen.“

[...] Dertli bülbül bahçelerde bağlarda
 Figan eder yaz geldiği çağlarda
 Mor sümbüllü gönce güllü dağlarda
 Ferhat Şirinini bulagelmiştir [...]

[...] The stricken nightingale, in the gardens, in the vineyards,
 cries out at those times when summer comes.
 On mountains with purple hyacinths and budding roses
 Ferhat always finds his Shirin [...]

Kâtibî (17. Jh.)⁴

Hyazinthen und Rosen werden sich nach ihrer natürlichen Blütezeit kaum im Garten begegnen, aber im Garten der Dichter lassen sie sich zu einer höchst effektvollen Farb- und Duftkomposition von symbolischen Assoziationen verbinden. Das Arrangement aus duftintensivem Goldlack, schlanker Zypresse und schönäugiger Narzisse rückt die Harmonie von Haupt und Gestalt in den Blick. Beide Weisen münden dann eher in einem eleganten Sprachfeuerwerk der Huldigung an den oder die Geliebte(n) als in einem wahrhaft empfundenen Ausbruch des Gefühls.

Gülşeni vasf eylemekten rûy-ı cânândır garaz
 Sümbülü yâd etmeden gîsû-yı cânândır garaz [...]
 Gülistânın anmadan şebbû vü serv ü nergisin
 Zülf-i müşkîn kadd-i bâlâ çeşm-i fettândır garaz [...]

The only reason to describe the rose garden is the face of the beloved
 The only reason to mention hyacinths is the beloved's locks [...]
 What reason to mention the garden, its wallflower, cypress, and narcissus
 But to recall your musky locks, your tall body, your seductive eye [...]

Fitnat Hanım (gest. 1780)⁵

[...] Semen-büyüm gül-endāmım
 zehî serv-i gülistânım
 Gülüm reyhânım eşcârım [...]

[...] My jasmine scented, rose fragrant one,
 My cypress grown in a rose garden, [...]
 My rose, my sweet basil, my trees, [...]

Nesîmî (14./15. Jh.)⁶

⁴ Kâtibî (17. Jh.), übersetzt von Andrews, siehe Walter G. Andrews, *An Introduction to Ottoman Poetry*, Minneapolis/Chicago 1976, 39, Text 38. Mit der Hyazinthe konnten die Dichter vor allem auf die duftende dunkle Lockenpracht des oder der Geliebten anspielen, siehe Schimmel, *Kleine Paradiese*, 79-80.

⁵ Fitnat Hanım (gest. 1780), übersetzt von Kemal Silay, siehe Kemal Silay (Hg.), *An Anthology of Turkish Literature*, Bloomington, Indiana 1996, 235, Text in BTK 7, 14.

⁶ Nesîmî (14./15. Jh.), übersetzt von Bernard Lewis, siehe Silay, *Anthology*, 87, Text in İz, *Eski Türk Edebiyatında Nazım*, 162-163. Jasmin vor grüner Landschaft verglichen die Dichter

Die Rose strahlt mehr die Zerbrechlichkeit vergänglicher Schönheit und die bewaffnete Scheu des Liebeobjekts aus als Hoheit und Majestät. Aber im Verein mit dem Bild von der edel Schatten spendenden, alles überragenden Zypresse lässt eine einzelne Rose kraft ihrer dominierenden Schönheit ihre Umgebung als prächtiges Rosenfeld erstrahlen – eine Vorstellung, die sich auf Herrscher wie Geistesgrößen übertragen lässt.

[...] Saḫānat bāğında bir serv-i sehi-refārsın
Cilve-gāhuñ gül gibi ṣaḫn-i gülistāndur henüz. [...]

[...] In the garden of authority you are a cypress of tall and graceful gait
Where you parade your attractiveness like a rose is yet a rose-garden-field. [...]

İṣretî (gest. 1566)⁷

Mit dem folgenden Gedicht von Nedîm (gest. 1730) begegnen wir wieder der Tulpe, die, wie Rose und Narzisse, Freude, Festlichkeit und unbeschwerten Lebensgenuß ankündigen kann. Aber sie wird auch mit dem Blut der Märtyrerin in Verbindung gebracht.⁸

Yine bezm-i çemene lâle fürûzan geldi
Müjdeler gülşene kim vakt-i çerâgan geldi [...]
Can-fezâ turra-i hüban gibi zülf-i sünbül
Dil-guşâ nazm-ı Nedîmâ gibi ruhsâre-i gül [...]

Again the tulip came in flames to the gathering in the meadows
Good tidings to the rose garden, the time for festivity has come [...]
The lovelock of the hyacinth, like the beloved's forelocks, will revive souls
The cheeks of the roses, like the poetry of Nedim, will fill hearts with joy [...]

Nedîm (gest. 1730)⁹

Auch der dem feinsinnigen Sultanshof fernstehende Dichter Karaca Oğlan vermag allerlei von Rosen und Nachtigallen zu singen, aber als wandernder Dichter weiß er auch die wildwachsende Flora der Wälder und Höhen, die er durchzieht, poetisch einzusetzen, um seiner Gemütslage Herr zu werden, wenn die schönen Mädchen, die ihm begegnen, sich nicht erweichen lassen wollen. So dürfte die sich in Farben, Tönen, Gerüchen und Formen verdichtende Naturschilderung vor allem die Gefühlslandschaft des Dichters untermalen.

gern mit dem Sternenhimmel, siehe Schimmel, *Kleine Paradiese*, 96-98. In der Zypresse, oft Begleiter geweihter Orte, sahen sie meist die schlanke, biegsame Gestalt des geliebten Wesens. Basilikum gilt als belebender Duftspender schlechthin, siehe Klaus-Detlev Wannig, *Der Dichter Karaca Oğlan. Studien zur türkischen Liebeslyrik*, Freiburg 1980, 230.

⁷ İṣretî (gest. 1566), übersetzt von Andrews, siehe Walter G. Andrews, *Poetry's Voice, Society's Song. Ottoman Lyric Poetry*, Seattle/London 1985, 153 (Übersetzung und Text).

⁸ Zu diesem Thema siehe Mélikoff, „La fleur de la souffrance“, und hier Fußnote 23.

⁹ Nedîm (gest. 1730), übersetzt von Kemal Silay, siehe Silay, *Anthology*, 211; Text in Abdülbâki Gölpınarlı (Hg.), *Nedîm Divanı*, 2. Auflage, Istanbul 1972, 360.

Kuşlar cıgırışıp daldan dala ötüşür
Fesleğen yaylası yeşil salında
Yeşil ardıc, reyhan, sünbül kokuşur
Feslegen yayla anber toprak yolunda

Sarı ciğdem küme küme serilmiş
Taşlarında kekik reyhan dirilmiş
Bu güzellik ta ezelden verilmiş
Fesleğen yayla sağında solunda [...]

In Zweigen zwitschern Vögel sich Gesang zu;
Dicht steht Basilikum in grüner Wiese.
Wacholder, Königskraut und Hyazinthen
verströmen Duft von Ambra auf den Boden.

In Büscheln gelber Krokus hingebreitet;
auch zwischen Steinen noch: Basilikum lebt auf
am Thymian. Es gibt die Schönheit ewig,
das Königskraut zur Rechten und zur Linken. [...]

Karaca Oğlan (16. Jh.)¹⁰

Ein Dichter der neuen türkischen Sprache findet an einem trägen Sommernachmittag im Lächeln einer Schlummernden zu einer Inspiration, die in den fluiden Grenzen zwischen Diesseits und Jenseits angesiedelt zu sein scheint. Farben, Licht, Geräusche lösen sich auf in flirrenden Gedanken vom Kosmos der Dinge.

Her şey yerli yerinde; havuz başında servi [...]
Sarmaşıklar ve böcek sesleri sarmış evi. [...]
Belki rüyâlarındır bu tâze açmış güller,
Bu yumuşak aydınlık dalların tepesinde,
Bitmeyen aşk türküsü kumruların sesinde
Rüyâsı ömrümüzün çünkü eşyaya siner. [...]

Jedes Ding hat seinen Platz, am Teich die Zypresse, [...]
Efeuranken, Käfersurren umkreisen das Haus. [...]
Vielleicht sind die frisch erblühten Rosen deine Träume,
Diese sanfte Helligkeit an den Spitzen der Zweige,
Das immerwährende Liebeslied im Gurren der Tauben,
Denn der Traum unseres Lebens verbirgt sich in den Dingen. [...]

Ahmet Hamdi Tanpınar (1901-1962)¹¹

¹⁰ Karaca Oğlan (16. Jh.), übersetzt von Klaus-Detlev Wannig, siehe Wannig, *Der Dichter Karaca Oğlan*, 449, Text 448. Bemerkenswerterweise sind *feslegen* (< Griech. *basilikós*) und *reyhan* Synonyme wie im Deutschen Basilienkraut, Basilikum und Königskraut, siehe Ingeborg Hauenschild, *Türksprachige Volksnamen für Kräuter und Stauden mit den deutschen, englischen und russischen Bezeichnungen*, Wiesbaden 1989, Nr. 792. Zu Karaca Oğlans Funktionalisieren von Natur, siehe Wannig, *Der Dichter Karaca Oğlan*, 213-240, insbesondere 227-234 und 239-240 zu diesem Gedicht.

¹¹ Ahmet Hamdi Tanpınar (1901-1962), „Her şey yerli yerinde“, übersetzt von Erika Glassen, siehe Erika Glassen/Turgay Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte. Kült Şiirleri*, Zürich 2008, 25, Text 24.

Wie Erika Glassen in ihrer feinfühligem Einleitung zu dem Band *Kultgedichte – Kült Şiirleri* bemerkt, die vielleicht „im schlaflosen Gras einer langen Nacht“ (Melih Cevdet Anday, 1915-2002)¹² entstand, ist die vorherrschende Stimmung der türkischen Dichter der neuen Zeit eher melancholisch oder gebrochen. Vom Rosenüberschwang der osmanischen Dichter ist kaum etwas übrig geblieben. Rosen sind nicht mehr nur gefälliges Sinnbild von Liebesschmerz oder blühender Schönheit des Liebesobjektes, sondern Zeichen von vergangener Jugend, ja krumdem, realen Leiden, von Blutrot und Tod.

[...] cıglığım uzun uzun kalır içimde
yani güller giyinmiş bir adam nerde ben nerde
rüzgâr bir dirimi dört yöne bölerken tepelerde
ve gece duruşmasından yeni çıkmışken
sabahın terazisi eksik tartar gölgemi [...]

[...] mein schrei verharrt viel zu lange in meinem innern
ein mann der einst rosen trug bin ich das noch
während der wind auf den hügeln das eine leben in die vier himmelsrichtungen verweht
wird eben dem nächtlichen verhör entronnen
auf der waage des morgens mein schatten zu leicht befunden [...]

Turgut Uyar (1927-1985)¹³

Die türkischen Dichter der Moderne entdeckten für ihre Verse weniger spektakuläre Blumen als Rosen, Tulpen, Nelken, wie etwa Edip Cansever, der in seinen „Tragödien III“ immer wieder beschauliche Alltagsszenen auszumalen scheint. Aber über der harmlosen Szenerie von unauffällig rankenden Pflanzen (heilsames Eisenkraut, beständiger Efeu, bescheidene wilde Rosen) – deren Wurzeln wie mit Krallen das Mauerwerk durchlöchern – bricht plötzlich die Wut der Katastrophe herein. Oder der Dichter lässt eine friedliche Szene erstehen (weiße Nelke, Schneeglöckchen), die mit der Farbe Weiß (wie Unschuld, wie Tod) den sinnlosen Akt der Gewalt nicht sofort erahnen lässt:

[...] Mineler, sarmaşıklar, o yaban gülleriyle
Örtülü bir duvarın ansızın
Kanlı, kireçli bir taş yağmuru halinde
Korkunç bir silah olduğunu yerine göre [...]
Ya da bir düşte yürüyor gibi
Islak mavi bir sabahtı, açtınız pencerenizi
Şöyle bir gerindiniz, gökyüzüne baktınız

Die Natur des Efeus evoziert Treue, Beständigkeit, Tod und Unsterblichkeit, siehe Beuchert, *Symbolik der Pflanzen*, 63-65.

¹² Melih Cevdet Anday (1915-2002), „Çiftlikteki gece“, übersetzt von Johannes Neuner, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 47, Text 46.

¹³ Turgut Uyar (1927-1985), „acımin coğrafyası“, übersetzt von Uta Schlegel, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 293, Text 292.

Tutarak sapından bembeyaz bir karanfili [...]
 Bir kurşun!
 Birden o zamansız, o yersiz başdönmesi
 Hani av araçları satılan bir dükkân vardı
 İçi doldurulmuş çulluklar, kardelen çiçekleri [...]

[...] Eine mit Eisenkraut, Efeu und Hundsrosen
 Überwucherte Mauer wird plötzlich
 Zu einem blutigen Kalksteingeriesel
 Zu einer schrecklichen Waffe [...]
 Oder wie es manchmal in Träumen der Fall ist,
 An einem blauen feuchten Morgen habt ihr das Fenster geöffnet,
 Reklert euch und schaut in den Himmel
 In der Hand eine weiße Nelke, [...]
 Da! Ein Schuss! [...]
 Da gab es doch dieses Geschäft für Jagdbedarf voller Rebhühner und Schneeglöckchen...
 [...]

Edip Cansever (1928-1986)¹⁴

In einem anderen Gedicht Cansevers steht die Nelke für die Unmöglichkeit, die Mauer der Einsamkeit des Individuums zu durchbrechen:

[...] Örneğin raki içiyoruz, içimize bir karanfil düşüyor gibi [...]
 Sen o karanfile eğilimlisin, alıp sana veriyorum işte [...]
 Derken karanfil elden ele... [...]

[...] Par exemple nous buvons du raki, c'est comme si un oeillet tombait à l'intérieur
 de nous [...]
 Toi tu as un penchant pour cet oeillet, je le cueille et te l'offre voilà [...]
 Puis l'oeillet passe de main en main... [...]

Edip Cansever (1928-1986)¹⁵

Nicht anders als bei den osmanischen Dichtern kann die Nelke bei den modernen Dichtern die Assoziation von Annehmlichkeiten und Wohlbefinden (*keyif*) vermitteln, aber diese beziehen sich nicht mehr auf höfisches Leben, sondern auf Jedermann, wie oben bei Cansever zu erfahren war. Ahmet Arif spricht auch von Jedermann, aber bei ihm ist die Wahrnehmung von Nelkenduft nur ein Moment des Vergessens in einer schier endlosen Reihe von Gefängnisjahren.

¹⁴ Edip Cansever (1928-1986), „Tragedyalar III“, übersetzt von Uta Schlegel, siehe Glasen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 307, 309, Text 306, 308.

¹⁵ Edip Cansever (1928-1986), „Yerçekimli karanfil“, übersetzt von Jean Pinquie und Levent Yılmaz, siehe Jean Pinquie/Levent Yılmaz, *Anthologie de la poésie turque contemporaine*, Edition bilingue, Preface de Nedim Gürsel, Paris 1991, 146, Text 147.

[...] Görüşmecim, yeşil soğan göndermiş,
Karanfil kokuyor cigaram
Dağlarına bahar gelmiş memleketimin... [...]

[...] Mein Besucher hat Frühlingszwiebeln mitgebracht,
Nach Nelken riecht meine Zigarette
Frühling ist auf den Bergen meines Landes... [...]

Ahmet Arif (1927-1991)¹⁶

Der Desillusionierung und den Grausamkeiten des Lebens gegenüber, denen die Erwachsenen sich ausgesetzt sehen, werden Kirschblüten – wie die königlichen Blumen der osmanischen Dichter ein überaus beliebtes Motiv osmanischer Miniaturenmalers und Kunsthandwerker – bei Cahit Külebi zum Symbol kindlicher Unbeschwertheit, aber auch Begrenzung durch die Erwachsenenwelt:

[...] Eğer kuvvetim yetse benim
Şehrin bütün çocuklarını alırım evlerinden
Hepsine kiraz çiçeklerinden
Bir çift kanad takarım. [...]

Wenn meine Kraft ausreichte,
Würde ich alle Kinder der Stadt aus ihren Häusern holen
Allen aus Kirschblüten
Ein Flügelpaar anheften.

Cahit Külebi (1917-1997)¹⁷

Pelargonien, im Volksmund Geranien, finden sich nicht bei den osmanischen Poeten, aber sie haben mit ihrer unaufdringlichen Alltäglichkeit und Blühfreudigkeit bis in den späten Herbst die Aufmerksamkeit von Nâzım Hikmet, Can Yücel und Oktay Rifat auf sich gezogen, um einen stillen Augenblick des Besinnens festzuhalten:

İtir saksısında artan koku,
denizlerde uğultular
ve işte dolgun bulutları ve akıllı toprağıyla sonbahar... [...]

¹⁶ Ahmet Arif (1927-1991), „İçerde“, übersetzt von Ümit Güney, siehe *Akzente*, 27/6 (Dez. 1980), 529, Text in Ahmed Arif, *Hasretinden prangalar eskittim*, 32. Auflage, Istanbul 1992, 6. In einem Gedicht Nâzım Hikmets aus dem Band *Son Şiirler* heißt es „...çiçekleri severmişim meğer/üç kumuzu karanfil yolladı bana hapishaneye yoldaşlar 1948...“ (doch da es hieß, ich liebte Blumen, schickten mir die Kameraden drei rote Nelken ins Gefängnis“) (siehe Mehmet H. Doğan (Hg.), *Yüzyılım Türk Şiiri (1900-2000)*, Istanbul 2001, 253). Mit ihrer Geste könnten die Kameraden auch auf die rote Nelke als Blume der Arbeiterbewegung angespielt haben.

¹⁷ Cahit Külebi (1917-1997), „Hürriyet“, übersetzt nach Pazarkaya, siehe Yüksel Pazarkaya (Hg. und Übers.), *Die Wasser sind weiser als wir. Türkische Lyrik der Gegenwart*, München 1987, 201, Text 200.

The smell rises from the geraniums
The waves hum on the seas
Autumn is here with its full clouds

Nâzım Hikmet (1902-1963)¹⁸

[...] Bu sesler işte sessizliğini büyüten toprak
O senin sardunyalar gibi konuşkan sessizliğini.
Hayatta yattık dün gece
Üstümüzde meltem
Kekik kokuyor ellerim hâlâ
Senle yatmadım sanki [...]
Dağları dolaştım [...]

[...] Ô terre, ces bruits font ton silence grand
Ô ton silence qui parle comme les géraniums
Nous avons dormi sous la véranda la nuit dernière
La brise était sur nous
Mes mains sentent encore le thym
Comme si, loin d'avoir dormi avec toi,
Je m'étais promené dans les montagnes [...]

Can Yücel (1926-1999)¹⁹

[...] açıyorum kapılarını girip çıkıyorum
ölü bir bahçıvanla dikiyorum
sardunyayı saksıya, güülü
saydam gemilerin uzaktan geçtiği yola. [...]

[...] J'ouvre les portes j'entre je sors
Assisté d'un jardinier mort je plante
Un pélargonium dans un vase ainsi qu'une rose
Sur les chemins lointains des navires transparents [...]

Oktay Rifat (1914-1988)²⁰

Melancholischer gestimmt ist ein weiteres Gedicht von Oktay Rifat, in dem das Geschick des Blühens und Vergehens, dem Natur und Mensch gemeinsam ausgeliefert sind, mit natürlichen Phänomenen und von Menschenhand geschaffenen Objekten assoziiert wird.

¹⁸ Nâzım Hikmet (1902-1963), übersetzt von Larry Clark, siehe Silay (Hg.), *Anthology*, 369, Text in Nâzım Hikmet, *Kuvâyi Milliye*, 4. Auflage, Istanbul 1991, 108.

¹⁹ Can Yücel (1926-1999), „Akdeniz yarıyor sana“, übersetzt von Jean Pinquie und Levent Yılmaz, siehe Pinquie/Yılmaz, *Anthologie*, 108, Text 109. Der unauffällige Thymian gehört wie Basilikum zu den stärkenden Duft-, Küchen- und Heilkräutern.

²⁰ Oktay Rifat (1914-1988), „Eski koltukta“, übersetzt von Jean Pinquie und Levent Yılmaz, siehe Pinquie/Yılmaz, *Anthologie*, 60, Text 61.

[...] Surların taşlarında biten ot ve incir,
Rüzgârlı osmanlı çayırları ve şebboy,
Kırık yazıt, selvili çeşme, kiralık ev
Onun sultanlığında serpilir ve ölür. [...]

Das Gras und der Feigenbaum, die zwischen Mauersteinen wachsen,
die windigen osmanischen Wiesen und der Goldlack,
Die zerbrochene Steininschrift, der Zypressenbrunnen, das Mietshaus
Blühen und sterben unter seiner Herrschaft.

Oktay Rifat (1914-1988)²¹

In dem folgenden Gedicht huldigt İlhan Berk wohl Istanbul (oder ist es Bodrum?) in dem höchst kapriziösen Vergleich mit einer Seerose, die sich im Wasser spiegelt.

[...] Sen ki bir nilüfersin ölçüsüz uyaksız
Anlaki beyaz, masmavi hohlarım seni [...]

Toi qui est un nénuphar sans mesure et sans rime
Comprends, blanche et toute bleue, que je souffle sur toi

İlhan Berk (1918-2008)²²

Bereits die osmanischen Dichter ließen sich von Wildblumen faszinieren, zumal, wenn es sich um den Klatschmohn handelte, der mit seinen roten Blütenblättern und den tiefschwarzen Staubfäden an liebeskrank verweinte Augen und das in der osmanischen Lyrik sprichwörtliche Brandmal der Liebe erinnern konnte.

Şehâb-ı lutfun âbin teşne-dillerden dirîğ itme
Bu deştün bağı yanmış lâle-i nu‘mâniyuz cânâ

[...] We are the poppies of this wasteland
whose hearts are burnt black with grief [...]

Bâkî (1525-1600)²³

²¹ Oktay Rifat (1914-1988), „Bin kılıkta“, übersetzt von Yüksel Pazarkaya, siehe Pazarkaya (Hg. und Übers.), *Die Wasser sind weiser als wir*, 119, Text 118. In der nahöstlichen Landschaft ubiquitäre Gewächse wie Gras, Feigenbaum, stark duftender Goldlack und Zypresse bilden hier eine perfekte Symbiose.

²² İlhan Berk (1918-2008), „Bir düzyazıymdır belki de ben“, übersetzt von Jean Pinquié und Levent Yılmaz, siehe Pinquié/Yılmaz, *Anthologie*, 92, Text 93.

²³ Bâkî (1526-1600), Übersetzung siehe Andrews u. a. (Hg.), *Ottoman Lyric Poetry*, 93, Text 287. Zu *lâle-i nu‘mân* vgl. Mélikoff, „La fleur de la souffrance“, die dafür plädiert, vor dem 18. Jh. unter *lâle* und zumal *lâle-i nu‘mân* nicht die bekannte Gartentulpe, sondern die rote Feldanemone oder den Klatschmohn zu verstehen, beide mit schwarzem Blütengrund und daher das Blutrot mit einem Brandmal vereind. Raby (Julian Raby, 1560-1650. *Maturity and Decline of İznik Pottery*“, in: Nurhan Atasoy/Julian Raby, *İznik. The Pottery of Ottoman Turkey*, hg. von Yanni Petsopoulos, London 1989, 218-368) übernimmt auf Seite 223 die Argumentation, doch zeigt die İznik-Keramik des 16. Jh.s sehr häufig rote Tulpen mit spitzen Blütenblättern, wohl nach einer wilden Tulpenart.

Cahit Külebi spricht von einer weniger harmlosen Mohnsorte, wenn er den Wind Anatoliens wild über die Landschaft ziehen läßt. Die Disteln müssen in diesem Gedicht mit seinem positiven Grundton keineswegs nur die Mühsal des kargen Bodens signalisieren, sondern können auch – mit der ihnen eigenen Schönheit – für die Kraft und Genügsamkeit der anatolischen Menschen stehen.

[...] Sonra başlayıp alçalmaya ovalara doğru,
Haşhaş tarlalarında eflatun, pembe, beyaz,
Kıraçlarda mavi dikenler...
Toz toprak gözlerine gitmiştir. [...]

[...] Dann hinab in die Täler steigend,
In Schlafmohnfeldern lila, rosa, weiß,
Auf dürem Boden blaue Disteln...
Sand und Staub flogen ihm ins Auge. [...]

Cahit Külebi (1917-1997)²⁴

Durch sieben eisenbewehrte Tore von der Freiheit getrennt, kann sich in einem Gedicht von Ahmet Arif der umgitterte Blick des Gefangenen nur noch auf ein paar genügsame Blümchen heften, die gleichsam zu einem Garten werden, der die Hoffnungslosigkeit des Dichters zu teilen scheint:

[...] İner, yedi kol demiri,
Yedi kapıya.
Birden, ağlamaklı olur bahçe
Karşıda duvar dibinde.
Üç dal gece sefâsı,
Üç kök hercai menekşe...

Sieben Eisenstangen fallen
An sieben Toren.
Mit einem wird dem Garten
Gegenüber, am Fuß der Mauer, zum Weinen zumute.
Drei Ringelblumen,
Drei Stiefmütterchen.

Ahmet Arif (1927-1991)²⁵

²⁴ Cahit Külebi (1917-1997), „Rüzgâr“, übersetzt von Pazarkaya, siehe Pazarkaya (Hg. und Übers.), *Die Wasser sind weiser als wir*, 203, Text 202. Nach Beuchert, *Symbolik der Pflanzen*, 55-57, symbolisiert die Distel – schon seit der biblischen Schöpfungsgeschichte – den Lohn der Sünde, aber daneben auch Männlichkeit und Schutz gegen böse Geister.

²⁵ Ahmet Arif (1927-1991), „Akşam erken iner mahpusaneyeye“, übersetzt nach Yüksel Pazarkaya, siehe Pazarkaya (Hg. und Übers.), *Die Wasser sind weiser als wir*, 223, Text 222. Stiefmütterchen (*Viola tricolor*) gedeihen wild und im Garten auf guten wie sehr schlechten Böden, daher könnte es als Sinnbild der überlebenswilligen Anpassungsfähigkeit gedeutet werden.

Gesellschaftskritisch ist das Gedicht Ece Ayhans, in dem der Oleander, der die Mittelmeerlandschaft so üppig schmückt, nur auf den ersten Blick die Trauer der Schulkameraden über den Selbstmord des Mitschülers zum Ausdruck bringt, denn nach den religiösen Vorstellungen der Muslime muss sich der Sünder (hier der politisch Ausgegrenzte) in der Hölle von den Früchten des Oleanderstrauches ernähren.

[...] Arkadaşları zakkumlarla örmüşlerdir şu şiiri. [...]

[...] Seine Freunde flochten aus Oleander dieses Gedicht. [...]

Ece Ayhan (1931-2002)²⁶

Stand für die osmanischen Dichter die Zypresse für die graziöse Gestalt des oder der Geliebten, so hat Ahmet Arif diesem Bild einen neuen Sinn gegeben, nämlich den des jugendlichen Helden, vor dem sich die Fülle des Lebens noch ausbreitet, hätten nicht staatlich sanktionierte Meuchelmörder dem ein Ende gesetzt.

[...] Babam gözlerini verdi Urfa önünde

Üç de kardaşını

Üç nazlı selvi,

Ömrüne doymamış üç dağ parçası. [...]

[...] Seine Augen schloss mein Vater vor Urfa

Auch drei seiner Brüder

Drei schlanke Zypressen

Drei Felsen noch lechzend nach Leben. [...]

Ahmet Arif (1927-1991)²⁷

Die Vergeblichkeit des Sehns nach Gerechtigkeit und Frieden haben zahlreiche osmanische und türkische Dichter zum Thema genommen. In A. Kadirs Gedicht scheinen die Gewächse die Idee von den wehrhaft in den Bergen um Ehre und

²⁶ Ece Ayhan (1931-2002), „Meçhul öğrenci anıtı“, übersetzt von Klaus-Detlev Wannig, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 245, Text 244. Im Koran wird der Oleander (Rosenlorbeer) dreimal erwähnt: Sure 37/62-66, Sure 44/43-45, Sure 56/51-53. Demnach ist *zaqqūm* ein Baum, der in der Tiefe der Hölle wächst. Die Verdammten essen dessen bittere Früchte, die Dämonenköpfen gleichen und ihnen wie flüssiges Blei im Magen liegen; vgl. Bosworth, C. E., Art. „Zakkum“, in: *EP* XI (2002), 425-426.

²⁷ Ahmet Arif (1927-1991), „Otuz üç kurşun“, übersetzt von Sabine Adatepe, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 267, Text 266. Wie Refik Durbaş aus einem Interview mit Ahmet Arif berichtet, bildet einer der zahlreichen Vorfälle von Kurdenverfolgung in der Zeit der Einparteienherrschaft vor 1946 den Hintergrund zu dieser Trauerode, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 268-273. Den politischen Hintergrund beleuchtet auch H. Neşe Özgen, „The Ideology of Selective Forgetting. How a Political Massacre is Remembered in Turkey: The ‚33 Bullets Incident‘“, in: Ildikó Bellér-Hann (Hg.), *The Past as Resource in the Turkic Speaking World*, Würzburg 2008, 85-107.

Unabhängigkeit ringenden Rebellen zu versinnbildlichen. Dem Albtraum von Gefangenschaft und Tod stellt der Dichter mit leiser Drohung den Widerstand als unabsehbares Feld von Schilfrohr entgegen, das zwar niedergemäht, aber doch nie ausgerottet werden kann.

Dağlardan devedikeni getirdim bir avuç,
bir avuç kanlı devedikeni dağlardan. [...]
Sustum, hıncımı bastım kanıma
Açarken zindanların avlusunda kanlı güller. [...]
Vurur ayışığı kamyş tarlasına,
yüzer kan içinde kamyş tarlası. [...]

Von den Bergen brachte ich Disteln, eine Handvoll,
eine Handvoll blutige Disteln von den Bergen. [...]
Ich schwieg, ertränkte meinen Zorn in meinem Blut
Und in den Hinterhöfen der Kerker erblühten blutige Rosen. [...]
Der Mond wirft sein Licht auf das Schilfrohrfeld,
das Schilfrohr schwimmt im Blut. [...]

A. Kadir (1917-1985)²⁸

In der Türkei kennt und liebt jedermann die Platane, die vor allem den Nutzen zu haben scheint, dass sie Teegärten beschattet, in Parks Kühle verbreitet und dem Beton der Straßen einen gönnen Hauch von Menschlichkeit verleiht. In seinem Herbstgedicht spielt Bâkî auf den bunten Flickermantel der Derwische an, die allem irdischen Streben entsagen. Den Wind lässt der Dichter doppelsinnig der Platane die handgelappten Blätter rauben und, angesichts ihres gefleckten Rindenkleides, ihre (mystische) Botschaft von Bescheidenheit und Ausdauer in die Weite tragen. Nâzım Hikmet dagegen rätselt spielerisch, unter einer Platane, über Gott und die Welt und kommt zu dem Ergebnis „Gott sei Dank leben wir“ (çok şükür yaşıyoruz).

[...] Eşcâr-i bağ hırka-yı tecrîde girdiler
Bâd-i hâzân çemende el aldı çinârdan [...]

[...] The foilage of the garden has put on the cloak of selflessness,
The autumn wind in the meadow has become a disciple of the plane tree. [...]

Bâkî (1526-1600)²⁹

[...] Su başında durmuşuz
çınar, ben, kedi, güneş, bir de ömrümüz.
Suda suretimiz çıkıyor

²⁸ A. Kadir (1917-1985), „Kanlı şiirler“, übersetzt von Johannes Neuner, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 277, 281, Text 276, 280.

²⁹ Bâkî (1526-1600), übersetzt von Walter G. Andrews, siehe Andrews, *An Introduction to Ottoman Poetry*, 102 (Text und Übersetzung).

çınarın, benim, kedinin, güneşin, bir de ömrümüzün.
Suyun şavkı vuruyor bize
çınara, bana, kediye, güneşe, bir de ömrümüze. [...]

Am Wasser stehen wir:

Die Platane, ich, die Katze, die Sonne, unser Leben dazu.

Im Wasser unser Spiegelbild:

der Platane, meines, der Katze, der Sonne und unseres Lebens.

Das Licht des Wassers fällt auf uns:

die Platane, mich, die Katze, die Sonne und unser Leben. [...]

Nâzım Hikmet (1902-1963)³⁰

Die ganze Fülle an Farben und Düften, die der Spätsommer entfaltet, scheint in den folgenden Gedichtzeilen eingefangen, die vielleicht auch spielerisch eine Assoziation mit ganz vordergründigem, flüchtigen Behagen zulassen – als wollten sie die um Abgeklärtheit ringende Grundstimmung aufhellen.

[...] Ayva sarı nar kırmızı sonbahar!
Her yıl biraz daha benimsediğim. [...]

[...] Gelb die Quitte, rot der Granatapfel, der Herbst ist da!
Ihn mache ich mir jedes Jahr etwas mehr zu eigen. [...]

Cahit Sıtkı Tarancı (1910-1950)³¹

Geceydi: Olgunlaşan narn için duyduğum;
Suskun zamanın andacı! [...]
Olgunlaşan narn içindeyim. Oluyorum. [...]

Nacht war es: Des reifenden Granatapfels Inneres erspürte ich,
Erinnerung an schweigende Zeit! [...]
Im reifenden Granatapfel hause ich. Gedeihe. [...]

Ahmet Oktay (geb. 1933)³²

Auch Melih Cevdet Anday spielt mit den zwiespältigen Wahrnehmungen, die das Reifen in der Natur hervorruft. Vertraute Geräusche und Gerüche verschmelzen in diesen Zeilen mit der geheimnisvollen Fremdheit der grenzenlosen Nacht.

³⁰ Nâzım Hikmet (1902-1963), „Masallann masalı“, übersetzt von Yüksel Pazarkaya, siehe Pazarkaya (Hg. und Übers.), *Die Wasser sind weiser als wir*, 47, Text 46.

³¹ Cahit Sıtkı Tarancı (1910-1950), „Otuz beş yaş şiiri“, übersetzt von Yüksel Pazarkaya, siehe Pazarkaya (Hg. und Übers.), *Die Wasser sind weiser als wir*, 87, Text 86. Die Symbolik des Granatapfels zielt vor allem auf Fruchtbarkeit, Liebe und Lebensfülle, siehe Beuchert, *Symbolik der Pflanzen*, 121-125.

³² Ahmet Oktay (geb. 1933), „Solgun bahçe“, übersetzt von Sabine Adatepe, siehe Glassen/ Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 31, 33; Text 30, 32.

[...] Susup kalmıştık tüylü harupların
 Ve kederin çiti boyunca garip. [...]

Gecenin sarnıcına düştü boş bir yıldız,
 Çam kozalağı gibi gümbürtüyle,
 Atlarımızın kusursuz sessizliğinde,
 Yaşlı zeytinlerin altından girdik
 Ölmüş ot kokulu çiftliğe, sıcak; [...]

[...] Wir schwiegen, entlang der Hecke aus Leid
 Und gefiederten Johannisbrotbäumen, fremdartig. [...]

In die Zisterne der Nacht fiel ein leerer Stern,
 Knackend wie ein Fichtenzapfen,
 In der vollkommenen Stille unserer Pferde,
 Unter alten Olivenbäumen hindurch
 Betraten wir den nach Heu riechenden Hof, heiß; [...]

Melih Cevdet Anday (1915-2002)³³

Anders als in osmanischen Gedichten ist Liebe bei Sennur Sezer ein erdverbundenes Gefühl. Zumindest scheint die Dichterin anzudeuten, dass sie nunmehr eine aus der Zeit gewachsene Liebe den Passionen der Jugend vorzieht, die sie mit dem betäubenden Duft der Ölweide im Frühling vergleicht.

[...] – Sevda nasıldır?
 Unuttu etim iğde çiçeklerini [...]

Sevda dendi mi
 – Elinizi toprağa dayayın
 – Duyun tohumun çitirtısını
 – Kekik koklayın [...]

[...] – Was ist Liebe?
 Mein Leib hat die Blüten der Ölweide vergessen [...]

Wurde da von Liebe gesprochen?
 – Stützen Sie Ihre Hand auf die Erde
 – Lauschen Sie auf das Knacken der Samen
 – Riechen Sie am Thymian [...]

Sennur Sezer (geb. 1943)³⁴

Dieser botanische Spaziergang durch die abwechslungsreichen Landschaften osmanischer und türkischer Poesie ließe sich leicht fortsetzen. Man könnte anderen Routen folgen und übersehenen Wegzeigern nachspüren, den Zeichen, die die

³³ Melih Cevdet Anday (1915-2002), „Çiftlikteki gece“, übersetzt von Johannes Neuner, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 47; Text 46.

³⁴ Sennur Sezer (geb. 1943), „Hekim öğütleri“, übersetzt von Uta Schlegel, siehe Glassen/Fişekçi (Hg.), *Kultgedichte*, 59; Text 58. Das Gedicht wurde 1982 publiziert. Zum überwältigenden Duft der Ölweide vgl. die Kurzgeschichte des Malers und Dichters Bedri Rahmi Eyüboğlu (1913-1975) in: *Die Ölweide*. Moderne türkische Erzähler übertragen und eingeleitet von Andreas Tietze, Basel 1964, 8-15.

Dichter setzten, in anderen Weisen nachgehen, auf ihre Emotionen in vielerlei Variationen reagieren. Doch der rote Faden bliebe dabei immer die Harmonie und Vielschichtigkeit der Sprache, in der sie jubeln, meditieren und leiden.

Bî-ḥazān ḳalsun bahār-i gūlšenin
Müste‘ān alsun ḳarār-i dūşmenin

Let the spring of your garden remain without autumn
Let He Whom we ask for aid take away the peace of your enemy

Nâbî (1642-1712)³⁵

³⁵ Nâbî (1642-1712), übersetzt von Walter G. Andrews, s. Andrews 1976, S. 58, Text ebd.